

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 19.

Freitag, den 23. Januar 1914.

53. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 22. Januar.

— Deutscher Reichstag. (Eigener Bericht.)

Der Reichstag nahm heute mit einer halben Stunde Verspätung seine Beratungen auf. Dieses hatte seine Ursache darin, daß der Seniorenkonvent vorher zusammengetreten war, um sich vor allem über die Behandlung der Interpellationen über Zabern zu verständigen. Bisher war in Kreisen der Abgeordneten der Wunsch laut geworden, — auch der Reichskanzler soll diesen Wunsch geäußert haben — die Zaberner Angelegenheit erst nach Kaisers Geburtstag zur Besprechung zu bringen. Aus der langen Dauer der Beratung des Seniorenkonvents darf man den Schluß ziehen, daß die Verständigung über diesen Gegenstand nicht so leicht zu erreichen gewesen ist. Wie nun kurz nach Beginn der Plenarsitzung bekannt wurde, ist der Seniorenkonvent zu dem Entschluß gekommen, die Interpellationen zugleich mit dem von den Fortschrittlichen eingebrachten Initiativantrag über die Befugnisse der bewaffneten Macht morgen und übermorgen und evtl. am nächsten Mittwoch noch auf die Tagesordnung zu setzen. Die heutige Debatte über den Etat eröffnete der polnische Abg. Nowicki, der Klage führte über die Handhabung des Reichsvereinsgesetzes durch Preußen. Der nächste Redner der elsässische Abg. Dr. Haegy, verbreitete sich über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Reichslandes. Nach den Ausführungen des Redners hat sich die wirtschaftliche Lage in Elsaß-Lothringen in den letzten Jahren verhältnismäßig nicht so günstig entwickelt, wie in dem übrigen Deutschland, gleichwohl sei in seine Parteifreunde der Ansicht, daß die bisherige Wirtschaftspolitik beibehalten werden müsse. Das Reichsland habe besonders schwer unter den Militärlasten zu leiden. Redner trat weiter für die Förderung des Kalibergbaues in Elsaß-Lothringen ein und bat um Unterstützung der dortigen Weinbauern. Dann schritt der Leiter unserer Reichsbank, Präsi. Havenstein zum Rednerpult. Herr Havenstein mag ein hervorragender Finanzmann sein — Abgeordneter Dr. Arendt machte ihm gestern noch in dieser Beziehung die schönsten Komplimente —, ein Redner ist er aber nicht. Sein Organ reicht für den Sitzungsaal bei weitem nicht aus. Die Abgeordneten scharten sich um das Rednerpult, um den Ausführungen folgen zu können, auf den Tribünen war aber kein Wort des Präsidenten zu verstehen. Nach dem Reichsbankpräsidenten nahm der Deutschsoziale Dr. Werner das Wort. Er behandelte Mittelstandsfragen und forderte energische Maßnahmen gegen die Warenhändler und Konsumvereine. Die Warenhändler trieben unlauteren Wettbewerb im Großen. Die von diesen geführten Waren erster Qualität seien für die anderen Geschäfte nur minderwertige Qualitäten. Die

in dem Geschenkwurf über die Sonntagsruhe für die Juden vorgesehenen Ausnahmestimmungen bedeuteten eine Schädigung der christlichen Geschäftsinhaber. Redner schloß mit den warnenden Worten: Verschwindet der Mittelstand, dann fallen auch die Diamanten aus den Kronen der Fürsten, dann fallen auch die Säulen des Staates! Sehr kräftige Töne schlug der folgende Redner, der Sozialdemokrat Heine, an, obwohl er versicherte, er sei kein Freund der kräftigen Töne. Er wandte sich im besonderen mit großer Entrüstung gegen die angeblich zu glimpfliche Behandlung der Streikbrecher und den von der Rechten beantragten erhöhten Arbeiterschutz. Um 6 Uhr wurde die Weiterberatung vertagt. Als Präsident Dr. Kaempf die morgige Tagesordnung, die die eingangs erwähnten Gegenstände enthält, bekannt gegeben hatte, gab es noch eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Der konservative Abgeordnete Graf v. Westarp beantragte, die Interpellationen von der Tagesordnung abzusehen, da es bisher nicht üblich gewesen sei, ein und denselben Gegenstand in mehreren Vorlagen (in diesem Falle Interpellation und formeller Antrag) an einem Tage zu behandeln. Diesem Standpunkt widersprechen sehr lebhaft die Abgeordneten Haase (Soz.), Gröber (Z.), Wassermann (Nat.), Dove (F. Vp.) und Spahn (Ztr.) Für den Antrag Graf Westarp stimmten unter großem Gelächter der Linken nur die Konservativen und die Reichspartei. Der Antrag war damit gefallen.

— Das Abgeordnetenhaus setzte die Beratung des Landwirtschaftsetats fort. Die Debatte drehte sich ausschließlich um Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche und die Zweckmäßigkeit der Maßregel, verseuchtes Vieh abzuschlachten. Morgen Fortsetzung.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In der Sitzung des Reichstags vom 16. Januar wurde zur Sprache gebracht, daß in einigen Veranlagungsbezirken Preußens der den sogenannten Generalpardon behandelnde Paragraph 68 des Wehrbeitragsgesetzes dahin ausgelegt wurde, daß die von den Beitragspflichtigen gemachten berichtenden Angaben nur die Freiheit von Strafe und Nachsteuer für frühere Jahre, nicht aber auch für das laufende Steuerjahr 1913 zur Folge habe. Wenn sich einige preussische Veranlagungsbehörden auf diesen Standpunkt stellten, so beruht dies Verfahren auf der irrigen Auslegung von gesetzlich-n Bestimmungen, welcher der Finanzminister inzwischen durch eine Rundverfügung entgegengetreten ist.

— Das „Militärwochenblatt“ meldet: In Genehmigung ihres Abschiedsgeßes wurden zur Disposition gestellt: Generalleutnant Heiber, Inspektor der dritten Pionierinspektion zu Straßburg i. E., und Generalmajor Jetter, Kommandeur der dritten Fußartilleriebrigade in Weh. — Prinz Wilhelm von Hessen, Fähnrich im Manen-

regiment Nr. 6, wurde zum Leutnant mit Patent vom 22. Juni 1912 befördert.

— Wie die „V. Z.“ meldet, wurde heute mittag der Prinz Carol von Rumänien bei der 3. Kompanie des 1. Garde-Regiments als Oberleutnant eingestellt. Anwesend war auch Kronprinz Ferdinand von Rumänien.

— General v. Kracht übersandte der „Bayerischen Staatsztg.“ ein ähnliches Schreiben wie dem preussischen Kriegsminister und erklärte, daß er nichts gegen die tapfere bayerische Armee gesagt habe. Das Organ der bayerischen Regierung bemerkt zu dem Briefe. Die vom Geiste ritterlicher Kameradschaft diktierten Worte der Anerkennung, die Generalmajor v. Kracht dem Waffenruhm und der Tapferkeit der bayerischen Armee gewidmet hat, werden in den weitesten Kreisen der Armee, ganz besonders unter den Teilnehmern der glorieichen Kämpfe bei Orleans, mit aufrichtiger Genugtuung vernommen werden. Es ist zu bedauern, daß Generalmajor v. Kracht seine immerhin mißverständlichen Worte nicht vor ihrer Veröffentlichung einer Nachprüfung unterziehen konnte. Es darf erwartet werden, daß nunmehr auch die beteiligten Kreise, nicht nur die Feldzugteilnehmer, sich zufriedengeben und das offene und ehrliche Soldatenwort eines alt und hochangesehenen Kriegskameraden respektieren werden.

— Im Reichstag werden der Reichskanzler und der Kriegsminister, wie in bayerischen Regierungskreisen verlautet, gegenüber den Äußerungen des Generals v. Kracht über die bayerische Armee offiziell durch Hervorhebung der Taten der bayerischen Armee im Feldzuge 1870/71 sowie der treuen Bundes-Freundschaft Bayerns Genugtuung geben. Infolgedessen werden alle weiteren Schritte der bayerischen Regierung gegen den Preußenbund unterbleiben.

— Ein erfreulicher Antrag, der sich auf die Olympischen Spiele bezieht, ist von der fortschrittlichen Volkspartei dem Reichstag überreicht worden. Die Partei beantragt nämlich die Wiederherstellung des Reichszuschusses für die Olympischen Spiele, der kürzlich von der Budgetkommission des Reichstags abgelehnt worden ist. Es ist zu hoffen, daß das Plenum des Reichstags den Beschluß der Budgetkommission korrigieren wird.

— Straßburg, 21. Jan. Gelegentlich der heutigen Ministerkonferenz, die der Statthalter von Elsaß-Lothringen Graf v. Wedel einberufen hatte, teilte dieser das Ergebnis seiner Berliner Reise mit. Demnach ist mit dem Rücktritt der leitenden Personen in der elsässischen Regierung erst nach Abwicklung aller mit dem Fall Zabern zusammenhängenden Angelegenheiten, etwa Ende des Frühjahrs, zu rechnen. Nur Unterstaatssekretär Köhler wird im Amte verbleiben, alle anderen Stellen werden neu besetzt werden.

Scheinehe.

Roman von J. Steele.
(24. Fortsetzung.)

„Aha,“ sagte Andersen. „Und wie sah denn der Mann aus, der in Herrn Hartwigs Zimmer ging?“
„Es war ein kleiner Mann, weiter habe ich nichts sehen können,“ antwortete der junge Angler.

Dies konnte ebenjogut auf Hugo Klose passen, wie auf Felix Dührer.
„Und haben Sie gesehen,“ fragte Gerhard weiter, „was der Fremde in dem Zimmer tat?“

„Ich habe nichts weiter gesehen, als daß er ein paar Zigarren stahl. Er war nicht länger als vielleicht zwei Minuten im Zimmer.“
„Aber er hat Zigarren gestohlen?“ forschte Andersen, der sofort begriff, von welcher Wichtigkeit diese Aussage war. „Hat er sie vom Tisch genommen?“

„Nein, aus einer Kiste.“
„Und dann stieg er aus dem Fenster wieder heraus?“

„Jawohl, und dann schlich er sich fort.“
„Und warum haben Sie bis jetzt noch niemand davon erzählt?“

„Weil mich niemand gefragt hat.“
„Und außerdem kann Frau Willmer ihn nicht leiden, und er sie nicht,“ warf der Doktor ein. „Aber als er es mir erzählte, da hielt ich's für richtig, Ihnen Mitteilung davon zu machen.“

„Würden Sie den Fremden wiedererkennen, wenn Sie ihn noch einmal sähen?“ fragte Andersen den jungen Mann.

„Aber ganz gewiß.“
„Haben Sie eine Ahnung, wo er hingegangen ist, als er den Hof verlassen hatte? Sind Sie ihm gefolgt?“

„Nein, es waren zu viel Würger da.“
Andersen kannte die Lage des Hofes bei Frau Willmer. Er kannte auch das Zimmer. Es lag also kein Grund vor, jetzt noch einmal dorthin zu gehen. Es blieb ihm hier überhaupt nichts zu tun übrig, er mußte zuerst

den Zigarrenhändler in Berlin aufsuchen, der Dorothea die Zigarren verkauft hatte. Und dann war nichts weiter zu machen, als auf Nachricht von Felix Dührer und auf die Photographie von Klose zu warten, die der alte Mann aus Birkenfeld zu schicken versprochen hatte. Er stellte noch eine Frage:

„War er jung oder alt?“
„Das weiß ich nicht,“ sagte Willig. „Ich habe ihn nur von hinten gesehen, und erzählt hat er es mir auch nicht.“

Andersen erhob sich. „Es ist alles von der größten Wichtigkeit,“ erklärte er. „Es ist möglich, daß Sie nach Berlin kommen müssen, sobald ich glaube, den Mann gefunden zu haben, selbstverständlich auf meine Kosten.“

„Ich weiß nicht, ob ich nach Berlin kommen kann,“ sprach Willig. „Man fängt jetzt wieder eine Menge Fische.“

„Wenn Sie kommen, dürfen Sie sich auf meine Rechnung eine schöne Angelrute ausleihen. Sie darf bis zu zwanzig Mark kosten. Wenn es so weit ist, telegraphiere ich.“

Andersen begab sich nach Berlin zurück und fuhr ohne Aufenthalt nach Hamburg weiter. Am folgenden Morgen gelang es ihm ohne Mühe, im Adreßbuch einen Rechtsanwalt und Notar namens Spielmann zu finden, und auf eine telefonische Anfrage an dessen Bureau wurde ihm mitgeteilt, daß Hartwig zu seinen Mandanten gehöre. Er begab sich dorthin, fand aber den Notar schwerkrank zu Bette. Infolgedessen hatte er natürlich nichts von der ganzen Mordaffäre gehört und hatte auch deshalb nichts von sich hören lassen, worüber Andersen sich schon gewundert hatte.

Natürlich war er nicht zu sprechen, und selbst wenn Gerhard zu ihm hätte vordringen können, so hätte es nichts genutzt, denn er befand sich schon seit mehreren Tagen in Fieberdelirien.

Das einzige, was Andersen versuchen konnte, war, sich an den Bureauvorsteher zu wenden. Dieser, ein pedantischer älterer Mann, zeigte sich durchaus nicht geneigt, die beruflichen Geheimnisse seines Chefs, wie er sich ausdrückte, zu verraten.

Andersen verstand es, seiner Eitelkeit zu schmeicheln

und ihn durch geschickte Fragen zum Sprechen zu bewegen. Und so entlockte er ihm schließlich die Mitteilung, daß Herr Hartwig eine Woche vor seinem Tode bei Doktor Spielmann ein Testament verfaßt habe, und daß er und ein anderer Angestellter Zeugen gewesen seien. Ueber den Inhalt des Testaments war er jedoch zu keiner Aussage zu bewegen.

„Ist das Testament bei Ihrem Chef niedergelegt worden?“ fragte Gerhard noch.

„Nein,“ erwiderte der Beamte. „Herr Hartwig hat es mitgenommen.“

Und Andersen's Hoffnung sank.

30. Kapitel.

„Entgegenkommen von feindlicher Seite.“

Als er das Bureau des Rechtsanwalts verlassen hatte, wanderte er längere Zeit ohne bestimmtes Ziel in den Straßen von Hamburg umher und dachte über all die Verwicklungen nach, die sich in neuester Zeit wieder ergeben hatten. Er versuchte, den Gedanken an Falkenberg, den wirklichen Gatten Dorotheas, zu verbannen, aber er kam immer wieder darauf zurück. Er hatte zwar von Anfang an befürchtet, daß eine solche Persönlichkeit existiere, aber das tatsächliche Auftauchen Falkenbergs war ihm doch als ein Schlag erschienen, den er nur schwer überwinden konnte. Was er eigentlich gehofft hatte, war ihm selbst nicht ganz klar, aber seit er die Gewißheit hatte, fühlte er sich tief unglücklich bei dem Gedanken, daß Dorothea ihm nie gehört eine Lösung. Am liebsten hätte er sie nie wiedergesehen, wäre dem süßen Zauben ihrer Nähe entflohen, aber er hatte sich verpflichtet, ihre Angelegenheiten zu Ende zu führen, und dies Versprechen mußte er halten, auch wenn ein anderer den Lohn für seine Tätigkeit erntete.

Gerhard zwang sich, seine Gedanken wieder auf den Fall Hartwig zu richten, aber er kam sich vor wie jemand, der auf der Anhöhe steht, von der aus man weit sehen möchte, dem aber die Aussicht durch einen undurchdringlichen Nebel verhüllt wird.

— Danzig, 22. Jan. Der deutsche Kompromißkandidat, der von sämtlichen deutschen Parteien, sowohl von den Konservativen als auch von den Liberalen aufgestellt wurde, Landrat Graf von Brünneck, wurde bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Ostbau-Rosenberg mit 11334 Stimmen gewählt. Der Pole Bartowski erhielt 146 Stimmen.

Ausland.

Frankreich.

— Amiens, 21. Jan. Heute vormittag fand die Trauerfeier für General Picquart statt, welcher Ministerpräsident Domergue, Kriegsminister Rouleux, Clemenceau und andere ehemalige Minister und zahlreiche Senatoren, Deputierte und Generale, darunter Joffre, Muz, d'Amade und Percin sowie Angehörige der wissenschaftlichen, künstlerischen und literarischen Kreise beizuhöhen. Unter den Anwesenden bemerkte man auch Alfred von Mathieu Dreyfus und den Advokat Labori. Eine zahlreiche Menschenmenge folgte dem Zuge, dem militärische Ehrenbezeugungen erwiesen wurden. Nach dem Vorbeimarsch der Truppen wurde der Sarg nach dem Bahnhof gebracht, um nach Paris übergeführt zu werden.

— Paris, 22. Jan. Die Verwandten des verstorbenen Generals Picquart haben ihren Widerspruch gegen das Staatsbegräbnis zurückgezogen. Infolgedessen wird die Leiche des Generals, die gestern am Nordbahnhof eintraf, heute nach dem Invalidendom verbracht und am Samstag mit dem üblichen offiziellen Zeremoniell nach dem Krematorium des Père Lachaise übergeführt werden.

— Paris, 22. Jan. Im hiesigen Gemeinderat wurde in der letzten Zeit wiederholt darauf hingewiesen, daß Paris im Kriegsfalle nur sehr mangelhaft mit Lebensmitteln versehen sei und daß namentlich die Vorräte für kaum vier Tage ausreichen würden. Gestern fand nun zwischen dem Unterstaatssekretär des Krieges Maginot und den Vertretern des Gemeinderats eine Besprechung statt, bei der Maginot erklärte, daß der Staat bereit sei, die Hälfte der Kosten für die Beschaffung der erforderlichen Getreide- und Mehlvorräte zu tragen, falls die Stadt Paris und das Seine-Departement die andere Hälfte übernehmen. Diese Art der Verteilung wird am Samstag im Gemeinderat geprüft werden. Der Prüfung werden der Generalgouverneur von Paris, General Michel, und der Generalintendant Ducina beizuhöhen, um im Namen des Kriegeministeriums eine baldige Lösung dieser Frage zu beschließen. Man glaubt, daß die Angelegenheit im Sinne des Regierungsantrages geregelt wird, und daß die Kosten für die Errichtung der Lebensmittellager zu gleichen Teilen vom Staat und der Stadt samt den übrigen Gemeinden des Seine-Departements vorläufig für einen Zeitraum von drei Jahren übernommen werden dürfte.

Rußland.

— Petersburg, 21. Jan. Der Kaiser empfing im Winterpalais anlässlich der 50-Jahrfeier des Bestehens der Semstwo die in Petersburg anwesenden Vertreter der Semstwo und richtete folgende Worte an sie: „Ich spreche die feste Zuversicht aus, daß jegliche Arbeit der Landschaften in enger Einigkeit mit der Regierung von begrenzter Sorge für die unzähligen örtlichen Bedürfnisse der Bevölkerung und für ihr Wohl durchdrungen und besetzt ist. Die weiße Befriedigung der örtlichen Bedürfnisse erscheint als das Hauptunterpfeiler für die Entwicklung und den Aufschwung des Wohlstandes des gesamten Staates. Meinem geistigen Auge stellt sich klar ein ruhiges, gesundes und starkes Rußland dar, das treu den historischen Traditionen glücklich ist in der Liebe dankbarer Söhne und stolz ist auf die unbegrenzte Ergebenheit für unseren Thron.“

— Petersburg, 21. Jan. Rußland nimmt in der albanischen Frage eine ähnliche Haltung wie im Vorjahre ein, als der Beschluß der Mächte durchgeführt werden mußte. Eine Flottendemonstration oder Truppenlandung wünscht Rußland nicht. Die Diplomatie erklärt ausdrücklich, Rußland werde an einer solchen nicht

teilnehmen, auch wenn Frankreich und England sich beteiligen. — Die Abreise des Prinzen von Wied möchte man möglichst hinausschieben. Ein Auftrag der Mächte an Österreich-Ungarn und Italien aber, der die albanische Anarchie eindämmen könnte, ist vielleicht eben deshalb unerwünscht, obwohl einige Kreise des Auswärtigen Amtes diese Lösung nicht für ausgeschlossen halten, weil sie davon einen unheilbaren Zwist zwischen diesen beiden Mächten erwarten.

— Petersburg, 22. Jan. Das führende Organ der Nationalisten erklärt, der Verzicht der deutschen Offiziere in der Türkei auf die Kommandogewalt befriedige nur moralisch die russische Diplomatie, bedeute aber sachlich für Rußland einen weiteren Verlust, da gleichzeitig die Inspektionsbefugnisse erweitert würden. Das Blatt knüpft die Forderung daran, die Proteste Deutschlands wegen der Unterbindung des Paketverkehrs mit Persien bilatorisch zu behandeln.

England.

— London, 22. Jan. Es wird allgemein angenommen, daß der Flottenetat in den heute und morgen stattfindenden Kabinettsitzungen beraten und vielleicht schon endgültig festgesetzt werden wird. Über die Summen, die das neue Marinebudget über das des Vorjahres hinaus erfordern dürfte, macht das „Daily Chronicle“ einige Angaben. Nach diesem Blatte erreichten die Mehraufwendungen, um die die Admiralität 1913/14 hauptsächlich, infolge von Baubeschleunigung und steigenden Preisen ihren Etat überschritt, beinahe 5 Millionen Pfund. Hierzu kommt die sogenannte „normale“ Steigerung für das neue Jahr, die 2 bis 3 Millionen Pfund betragen wird, sodaß 8 Millionen Pfund extra zu beschaffen sind, selbst wenn man von außerordentlichen Neubauten absieht. Die „Times“ spricht die sichere Erwartung aus, daß die Regierung tun werde, was der Marineminister Churchill verlangt. „Jedes andere Verfahren würde im Lande eine Agitation hervorrufen, die auf unsere ausgezeichneten Beziehungen zu Deutschland und anderen Ländern nur besagene Folgen haben könnte.“ Hier wird also deutlich gedroht, daß man wieder eine anti-deutsche Panik machen will.

Lokales.

Weilburg, 23. Januar.

X Hauptmann Hölzgen im Inf.-Regt. König Wilhelm I. (6. Württemb.) Nr. 124 in Weingarten wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

2 Am Montag den 26. Januar findet unter Leitung des Oberleutnants Wührmann „Großer Zapfenstreich“ der Unteroffizierschule statt. Der Abmarsch erfolgt um 6,30 Uhr abends am Kasernenhofe. Es wird folgender Weg eingeschlagen: Frankfurterstraße, Landtor, Vorstadt, Marktstraße, Marktplatz, Neugasse, Mauerstraße, Bahnhofstraße, Wilhelmstraße, Adelheidsstraße, Limburgerstraße, Niedergasse, Kriegerdenkmal. Am Kriegerdenkmal werden einige Musikstücke gespielt; hierauf wird zum Gebet geschlagen und der Choral gelassen. Am 27. Januar wird um 7 Uhr vorm. vom Turm der Kaserne ein Choral gelassen. Hieran anschließend findet „Großes Wecken“ statt, bei dem folgender Weg genommen wird: Frankfurterstraße, Landtor, Vorstadt, Mauerstraße, Schwanengasse, Marktplatz, Marktstraße, Landtor, Kaserne.

2 (Apollo-Theater.) Für den 27. Januar anlässlich des Geburtstages S. M. des Kaisers ist ein Programm zusammengestellt, das jeden patriotisch Denkenden und Fühlenden voll und ganz befriedigen wird, sollte er auch dem Lichtspieltheater noch so fern stehen und den bildenden Wert desselben noch nicht anerkannt haben. Zunächst werden viele Aufnahmen unseres Kaisers bei verschiedenen besonderen Begebenheiten vorgeführt. Nachdem folgt, was besonders die alten Veteranen interessieren wird, die große mehrstimmige Kriegsepisode aus den Jahren 1870/71 „Der Feind im Land“, unter welchen sich viele Lokalaufnahmen von den Schlachtfeldern befinden. An diesem Tage findet auch die Jugend Gelegenheit, wirklich gute, belehrende Sachen

zu sehen, denn die Vorstellungen sind für die Jugend genehmigt.

3 Im Dienste des Vaterlandes und der Volkstraft steht die vielgestaltige und emsige Arbeit der Deutschen Turnerschaft. Allseitige Würdigung und Anerkennung hat sie im vergangenen Jahre beim 12. Deutschen Turnfest in Leipzig gefunden und am 18. Oktober, den die Turner durch den Silbolenlauf von 40000 Teilnehmern gefeiert haben. Und trotzdem herrscht in weiten Kreisen noch Unklarheit über den Turnbetrieb der Neuzeit, der sich nach den Lehren der Gesundheitspflege wesentlich anders gestaltet hat, als vor 20 und 30 Jahren. Leibesübungen für Frauen, Jugendpflege, deutsche Wettspiele im Freien, Schwimmen, Fischen, Wandern und Schneeschuhlaufen haben in unseren Turnvereinen neben den Geräte- und Freiübungen Platz gefunden. Es ist, wie der Kaiser gelegentlich seiner Anwesenheit beim Schauturnen des Münchener Männerturnvereins bemerkte, „ein neuer Geist in das Turnwesen eingezogen; jetzt ist das Turnen amüsant, und es wird auch angenehm gemacht.“ Überall entstehen neue lustige und saubere Hallen, neue Turn- und Spielplätze, Behergungen für Turnwart werden in den Hauptstädten der Bundesstaaten abgehalten, das deutsche Turnen hat unsere Kolonien erobert und wird in allen Kulturstaaten der Welt eingeführt. In mehr als 100 Fachzeitschriften, Kreis-, Gau- und Vereinsblättern, sowie in einem regelmäßig erscheinenden Handbuch und einem alljährlichen Jahrbuch wird es allein in Deutschland literarisch behandelt.

4 Ein sportliches Ehrenzeichen für Frauen, wie es Schweden als erstes Land eingeführt hat, wird für Deutschland in Vorschlag gebracht. Es soll für besondere sportliche Leistungen vom Deutschen Reichsausschuß für Olympische Spiele verliehen werden. Es läßt sich nicht bestreiten, daß ein solches Ehrenzeichen, das mehr bedeutet als eine bloße Dekoration, die sportliche Idee immer mehr unter den Mädchen und Frauen heimisch machen würde.

Provinzielles.

* Limburg, 19. Jan. (Straßammer.) Der Landmann Otto K. von Mademühlen ist vom Schöffengericht in Herborn wegen Verstoßes und Beleidigung zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden. Als der Polizeibeamte von Mademühlen die Hauslisten austrug, kam er auch in den Hof der Mutter des K. K. ergriff eine Mistgabel, ging auf den Polizeibeamten zu und ließ diesen keinen Schritt weiter gehen, indem er drohte und schimpfte. Das Berufsgericht beläßt es bei der vom Schöffengericht erkannten Strafe.

* Westerbürg, 21. Jan. Heute mittag kurz vor 12 Uhr wurde die Frau des Zugführers D. mit durchschnittenem Hals tot aufgefunden. Die Frau hatte sich mit einem Rasiermesser die Halschlagader durchgeschnitten. Die Ursache der Tat ist unbekannt.

* Wiesbaden, 21. Januar. Der Hundehändler Karl W. aus Camberg, wohnhaft in Wiesbaden, hat am 18. November einen wertvollen Jagdhund, dem Jagdbesitzer Schipper gehörig, entwendet, ihn in roher Weise mit einem Beile totgeschlagen und das Fleisch schließlich als Hammelfleisch verkauft. Er wurde heute von der hiesigen Straßammer wegen Diebstahls und Tierquälerei zu einem Jahr Gefängnis und vier Wochen Haft verurteilt. Mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe wurde W. sofort in Haft genommen.

* Wiesbaden, 22. Jan. Ein Verein ehemaliger Schüler des hiesigen kgl. humanistischen Gymnasiums ist gegründet worden. Er verfolgt den Zweck, seinen Mitgliedern durch Studien-Erinnerungsfeiern Gelegenheit zum Wiedersehen zu geben und die Interessen der alten Schule zu fördern.

* Geisenheim, 21. Jan. Die Stadtverordnetenversammlung faßte den Beschluß, den in der nächsten Zeit freierwerdenden Posten des hiesigen Bürgermeisters unverzüglich auszufüllen. Als Gehalt wurden von der Versammlung im 1. bis 3. Dienstjahr 4500 Mark

festgesetzt.

„Es kommen so viele den Tag über, ich kann mich wirklich nicht erinnern.“

Anderfen unterwarf ihn noch einem regelrechten Kreuzverhör, aber er konnte nichts weiter herausbringen. Alles, was er erfahren hatte, beschränkte sich darauf, daß ein kleiner Mann Dorothea gefolgt war und dieselben Zigarren gekauft hatte wie sie; aber über der Persönlichkeit dieses Mannes schwebte immer noch ein geheimnisvolles Dunkel.

Anderfen war sehr enttäuscht und fast geneigt, an seinen eigenen kriminalistischen Fähigkeiten zu zweifeln, da es ihm nicht gelingen wollte, eine bestimmte Spur des unbekannten Mörders zu finden. Er gelangte immer mehr zu der Ueberzeugung, daß Felix Dührer der Schuldige sei, und diese Ueberzeugung kam ihm fast wie ein Unrecht gegen Dorothea vor. Aber er konnte es nicht ändern, er mußte der Spur folgen, wohin sie auch führte.

Er begab sich nach seinem Geschäftslokal und fand dort zwei Briefe, deren Handschriften ihm unbekannt waren. Der erste, den er öffnete, war von Theodor und lautete kurz:

„Sehr geehrter Herr!

Wenn Sie Zeit für mich haben und mir eine Unterredung gewähren können, so glaube ich, Ihnen eine interessante Mitteilung machen zu können.

Hochachtungsvoll

Theodor Rodenstein.“

Anderfen legte den Brief auf seinen Schreibtisch und öffnete den zweiten. Wenn der erste ihn einigermaßen in Verwirrung gesetzt hatte, so bereitete ihm der zweite ein noch viel größeres Erstaunen. Gerhard las:

„Sehr geehrter Herr Anderfen!

Ich verfuhr heute, Sie anzutreffen, fand aber niemand im Bureau. Ich werde gegen fünf Uhr noch einmal bei Ihnen vorsprechen und hoffe, Sie dann anzutreffen.“

Hochachtungsvoll

Felix Dührer.“

Jemand hatte Hartwigs Zimmer betreten und sich mit Dorotheas Zigarren zu schaffen gemacht. Dadurch wurde Schott nicht unbedingt von allem Verdacht entlastet, aber es sprach sehr zu seinen Gunsten. Von Hugo Klose war vorerst nichts bekannt, und der kleine Mann, den Billy Barthel gesehen hatte, konnte ebenjogut Klose wie Felix Dührer gewesen sein, gegen den sich die Verdachtsmomente immer mehr verdichteten und von dem Dorothea selbst fühlte, er könne das Verbrechen begangen haben. Er hatte sich heimlich in Wittenwalde aufgehalten, während sein Onkel dort war, dann war er verschwunden und hielt sich offenbar versteckt.

Als es Zeit für den Schnellzug nach Berlin war, begab sich Anderfen nach dem Bahnhof mit der Absicht, alles zu tun, um den jungen Dührer aufzufinden und ihn mit Billy Barthel zu konfrontieren. Ebenso wollte er den Zigarrenhändler aufsuchen, von dem Dorothea ihr Geburtstagsgeschenk für den Onkel gekauft hatte. Die Frage, wo das Schriftstück sich befinden könne, das Hartwigs letzten Willen kundgab, beschäftigte ihn unaufhörlich. Nach der Aussage des Bureauvorstehers hatte der alte Herr es mitgenommen. Aber es war weder unter den Dingen in seinem Zimmer noch in seinen Taschen gefunden worden. Vielleicht war es aus seinem Zimmer gestohlen worden. Sollte dies der Fall sein, so war es sehr ungünstig für Dührer, denn es war gar nicht unwahrscheinlich, daß er etwas von dem Testament wußte, während für Hugo Klose ein solches Dokument gar kein Interesse hatte.

Eine andere Möglichkeit war die, daß Hartwig das Testament versteckt hatte, aber das war ziemlich unwahrscheinlich.

Während er im Zuge saß, überlegte Anderfen noch einmal alles, was er zuerst gedacht hatte, als er auf die Spur der vergifteten Zigarren gekommen war. Die Person, welche die Zigarren zurechtgemacht hatte, mußte Hartwigs Gewohnheiten gekannt haben, sowohl die, daß er die Zigarren immer vom Ende der Reihe nahm, sowie die, daß er sie abbiß und nicht abschnitt. Mit diesen Dingen war Dührer ohne Zweifel ganz vertraut. Und bei seinen photographischen Arbeiten hatte er das tödliche Gift an-

gebracht, durch welches Hartwig sein Ende gefunden hatte.

Wieder, wie schon so oft vorher, beschuldigte sich Anderfen der größten Naivität, weil er die vergiftete Zigarre nicht besser behütet hatte, so daß sie ihm hatte gestohlen werden können. Und da er nun ganz sicher war, daß Dorothea nicht die Diebin gewesen, so konnte er sich gar nicht erklären, wie es möglich gewesen, daß jemand ihm so nahe gekommen war, um die Zigarre zu entwenden, ohne daß er das merkte. Als er in Berlin angekommen war, begab er sich sofort zu dem Zigarrenhändler, der ein ziemlich kleines, unbedeutendes Geschäft hatte.

„Ich komme mit einer Frage“, begann er, „und Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir diese beantworten wollten. Vor einiger Zeit, es ist noch nicht lange her, haben Sie ein Kistchen Zigarren“, er nannte die Marke, „an eine junge Dame verkauft. Vielleicht erinnern Sie sich.“

„Jawohl, mein Herr“, erwiderte der Mann. „Ich verkaufe nicht viele in ganzen Kisten, besonders nicht so teure Sorten. Deshalb erinnere ich mich.“

„Und wissen Sie vielleicht auch noch, ob, während die Dame im Laden war, oder kurz darauf, jemand her-einkam und Zigarren von derselben Marke kaufte?“

Der Händler blickte sich einen Augenblick, und Anderfen erwartete seine Antwort mit der größten Spannung.

„Jawohl“, sagte er dann, „jawohl, es war ein kleiner Herr. Er kam kurz nach der Dame und verlangte ein Kistchen von derselben Sorte. Zwei Kisten an einem Abend, und noch dazu von einer guten Sorte, das passiert mir nicht oft, und deshalb weiß ich es genau.“

„Ein Herr, sagen Sie, ein kleiner Herr? War er jung?“

„Darüber kann ich Ihnen keine Auskunft geben, er schien mir krank zu sein oder heftige Zahnschmerzen zu haben, denn er hielt sich ein Taschentuch vors Gesicht und hatte den Hut tief in die Stirn gezogen.“

„Aber Sie müssen doch gesehen haben, ob er alt oder jung war, bestimmen Sie sich, bitte.“

Es kam ein Kunde herein, und Anderfen wartete, bis der Händler diesen abgefertigt hatte. Dann fragte er noch einmal, aber der Mann schüttelte den Kopf.

4.—6. 5000 M., 7.—9. 5500 M. und 10.—12. 6000 M. festgesetzt. Es sind dieses 1000 Mark mehr, als der jetzige Bürgermeister bezogen hat.

Schiff, 22. Jan. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung die Aufnahme einer Anleihe von 200000 Mark zur Freilassung von Straßengelände. Die Arbeiten sollen als Notstandsarbeiten vergeben werden. Weiter beschäftigte sich das Kollegium mit einer Magistratsvorlage betreffend Bildung eines Grundstücksfonds, zu welchem Zweck der Magistrat die Aufnahme einer Anleihe von 500000 M. in Vorschlag bringt. Schließlich genehmigte das Kollegium 300 Mark als Unterstützung der durch das Hochwasser geschädigten Fischer an der Ostsee.

Vermischtes.

Aus dem Viebertal, 22. Jan. Auf dem Ton- und Ziegeleiwerk Abendstern fand bisher etwa 80 Arbeiter der umliegenden Orte eine lohnende Winterbeschäftigung. Jetzt hat die neue Direktion mehrere Familienväter gekündigt. Am Mittwoch sind auf dem Werk die ersten Italiener eingezogen. Wie man hört, sollen für die Folge noch mehr Ausländer anstelle der einheimischen Arbeiter eingestellt werden, was in der hiesigen Gegend lebhaft besprochen wird.

Sinn, 21. Jan. Die 19 Jahre alte Tochter des Schlossers Dorebusch von hier kam gestern abend aus Bielefeld, wo sie ein paar Tage in Stellung gewesen war, hier an, begab sich bis an das Wohnhaus ihrer Eltern, legte dort ein Paket und ein Handtäschchen nieder und entfernte sich dann wieder. Heute früh fand man am Dillufer in der Nähe des Wehres einen Mantel, Hut und Schirm und es wurde festgestellt, daß diese Sachen dem Mädchen, welches früher schon einmal in einer Anstalt für Geistesranke untergebracht war, gehörten. Da man vermutet, daß das Mädchen in einem Anfall geistiger Umnachtung den Tod im Wasser gesucht habe, wurde in der Nähe des Wehres und im Güttengraben eifrig nach ihr gesucht. Bis heute mittag blieb diese Arbeit erfolglos.

Vingen, 22. Jan. Den strengsten Frost dieses Winters brachte die letzte Nacht hier und am ganzen Mittelrhein. Am Rhein stand das Quecksilber bis auf 17 Grad Celsius unter Null. An der hiesigen Eisenbahnbrücke staut sich das Eis der Nahe. Die Nahe, die bereits ein schmale Wasserfläche zeigte, ist in der ganzen Breite jetzt zugefroren. Auf dem Hunsrück soll der Frost in der letzten Nacht etwa 20 Grad Celsius betragen haben.

Kassel, 21. Jan. Zum Besten des Krankenhauses Rotes Kreuz schenkte Geh. Kommerzienrat Dr. K. Henschel 100000 Mark und seine Mutter, Frau Sophie Henschel, zu dem gleichen Zwecke 50000 M.

Röln, 22. Jan. Da das Treibeis auf dem Rhein nur noch gering ist, wurde heute die Lokalschiffahrt wieder aufgenommen. Einige Schlepper sind bergwärts gefahren. Die Temperatur erreichte heute mit 11 Grad unter Null den tiefsten Stand. Aus dem Hunsrück werden 14 Grad Kälte gemeldet.

Saarbrücken, 22. Jan. Ein zweifacher Mord scheint jetzt seine Aufklärung gefunden zu haben. Am 8. Januar fand man im Walde bei Friedrichstal die Leiche der Frau Pfaff aus Friedrichstal-Elversberg. Der Mann der Ermordeten, der 31 Jahre alte Grubenarbeiter Pfaff war vor 3 Jahren mit seiner Familie nach Aachen übersiedelt, die Familie wurde aber, da Pfaff sich nicht um sie kümmerte, der Gemeinde Altemwald in Armenpflege verwiesen. Am 21. Dezember v. J. traf Pfaff mit seiner Frau in Friedrichstal wieder zusammen und ging am 22. Dezember mit ihr nach Elversberg, um dort eine Wohnung zu mieten. Auf dem Heimwege soll er die Frau ermordet und die Leiche im Walde versteckt haben, wo sie am 8. Januar gefunden wurde. Seit dieser Zeit war Pfaff verschwunden. Wie sich herausstellt, hat er sich sofort nach der Mordtat wieder nach Aachen begeben. Dort ermordete er am 13. Januar seine Logisfrau und ging nach Westfalen, wo er wegen des Mordes in Aachen verhaftet wurde. Inzwischen wurde auch die Mordtat in

Friedrichstal bekannt und es ergab sich der Verdacht, daß Pfaff auch in diesem Falle als Mörder in Frage kommt. Pfaff hat bei seiner Vernehmung auch gestanden, daß er seine Frau in Elversberg getötet hat, aber er leugnet den Mord an seiner Logisfrau in Aachen.

Braunschweig, 22. Jan. Der „Braunschm. Landesztg.“ zufolge haben sich die Verhandlungen zwischen den Ärzten und der Allgemeinen Ortskrankenkasse zerschlagen. Die Krankenkassen beabsichtigen, sich mit weiteren auswärtigen Ärzten zu versorgen.

Berlin, 21. Jan. Im Krupp-Prozeß vor dem Oberkriegsgericht begannen heute die Plaidoyers. Der Anklagevertreter bemerkte, es liege zweifellos erschwerter militärischer Ungehorsam vor, wodurch das Ansehen der Seeresverwaltung schwer gelitten habe. Auch liege eine Veranlassung des Reiches vor, weil eine Erhöhung der Preise von der Firma Krupp hätte vorgenommen werden können. Eine Bestechung liege weder bei Tilian, noch bei Hoge vor, militärisches Geheimnis liege überhaupt nicht vor. Er beantragte also in Bezug auf die Anklage wegen Vergehen gegen das Spionagegesetz bezüglich aller Angeklagten Freisprechung, dagegen hätte sich die Angeklagten Schleuder, Hinst, Schmidt und Pfeiffer der passiven Bestechung schuldig gemacht. Pfeiffer könne wegen Betrugs von Amtsgeheimnissen jedoch nur auf Grund des Disziplinargesetzes bestraft werden. Der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Tschierschke beantragte gegen Tilian wegen erschwerter militärischen Ungehorsams sechs Wochen Stubenarrest und wegen Bestechung Freisprechung, im übrigen Verwerfung der Berufung des Gerichtsherrn, gegen Schleuder wegen erschwerter militärischen Ungehorsams und passiver Bestechung drei Monate Gefängnis und Dienstentlassung, gegen Hinst wegen desselben Vergehens die gleiche Strafe, gegen Schmidt wegen erschwerter militärischen Ungehorsams und passiver Bestechung drei Monate Gefängnis und außerdem Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer eines Jahres. Bezüglich aller übrigen Angeklagten beantragte er Verwerfung der Berufung des Gerichtsherrn. Das Oberkriegsgericht fällte folgendes Urteil: Die Leutnants Schleuder und Hinst werden wegen erschwerter militärischen Ungehorsams und passiver Bestechung zu je 6 Wochen verschärften Stubenarrest verurteilt, der Feuerwerker Schmidt wegen erschwerter militärischen Ungehorsams und Bestechung zu 4 Wochen gelinden Arrest, der Leutnant Hoge wegen erschwerter militärischen Ungehorsams zu 3 Wochen verschärften Stubenarrest. Bei Schleuder, Hinst und Schmidt sind je 14 Tage, bei Hoge 7 Tage auf die Untersuchungshaft angerechnet worden. Wegen des Angeklagten Tilian wurde das Verfahren wegen Verjährung eingestellt, wegen der Bestechung auf Freisprechung erkannt. Bezüglich des Angeklagten Oberintendantensekretärs Pfeiffer hat es das Gericht nicht mit Sicherheit für nachgewiesen erachtet, daß er Nachrichten dem Brandt gegeben habe und sich habe bestechen lassen; er wurde deshalb freigesprochen. (Das Urteil vom 5. August hatte folgendermaßen gelautet: Gegen Tilian auf 2 Monate Gefängnis und Dienstentlassung; gegen Schleuder und Hinst auf 4 Monate Gefängnis und Dienstentlassung; gegen Schmidt auf 2 1/2 Monate Gefängnis und Degradation; gegen Hoge auf 3 Wochen gelinden Arrest; gegen Pfeiffer auf 6 Monate Gefängnis und Unfähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes auf die Dauer von einem Jahre.)

Berlin, 22. Januar. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, v. Conrad, ist heute früh in Oberitalien, wo er zur Kur weilte, gestorben.

Einbeck, 19. Jan. Ein junges, kerngesundes Mädchen wollte am Dienstag abend noch eine Besorgung machen. Schon hatte es Hut und Mantel angelegt, als es plötzlich über Unwohlsein klagte. Es setzte sich in die Sofaede und schlief ein. Bis jetzt ist das Mädchen noch nicht wieder erwacht. Alle Mittel, es aus diesem Schlaf zu erwecken, sind vergeblich gewesen. Der Arzt, der es behandelte, erklärte, daß alle Organe in bester Ordnung sind. Auch bei der Aufnahme der Nah-

lung, die der Schlafenen eingefloßt wird, erwachte sie nicht.

Bromberg, 20. Jan. Im Alter von 107 Jahren ist hier am Sonntag die älteste Einwohnerin Brombergs, die Lehrerswitwe Henriette Krifte gestorben. Die alte Frau, die im Oktober vorigen Jahres ihren 107. Geburtstag feiern konnte, erfreute sich bis vor Jahresfrist guter Gesundheit, wurde dann aber leidend.

Brüssel, 22. Jan. Im Prozeß um die Nachlassenschaft des Königs Leopold III. ist ein endgültiges Abkommen getroffen worden, an dessen Gelingen der Justizminister lebhaft beteiligt war. Hiernach erhält die Prinzessin Luise 5 1/2 Millionen. Eine Million erhält sie für sich selbst und der Rest wurde den Gläubigern zugesprochen. Er wird unter diese im Verhältnis zu ihren berechtigten Ansprüchen verteilt.

Florenz, 22. Jan. Die Voruntersuchung gegen den Dieb der Mona Lisa, Perugia, ist gestern abend zu Ende geführt worden. Die Anklage gegen Perugia ist auf Diebstahl erhoben worden, und zwar unter sehr schweren Umständen, da es sich um ein Objekt von unerleichtlichem Werte handelt. Die Verhandlung gegen ihn wird am 26. Februar stattfinden.

Paris, 22. Jan. Infolge der Schneestürme sind mehrere Dörfer bei Beziers (Südfrankreich) seit fast einer Woche von der Außenwelt abgeschnitten. Die Bürgermeister teilten dem Präfekten telegraphisch mit, daß die Lebensmittelvorräte der Bevölkerung erschöpft seien und die Dörfer um jeden Preis aus ihrer bedrohlichen Lage befreit werden müßten.

Madrid, 22. Jan. In dem Dorfe Algar bei Murcia sind infolge Genußes von trichinösem Fleisch 80 Personen erkrankt. Mehrere sind bereits gestorben.

Toledo, 22. Jan. Der andalusische Expresszug ist infolge eines Erdrutschs entgleist. Sieben Personen wurden verletzt.

London, 22. Jan. Die Suffragetten hielten gestern eine stürmische Versammlung ab, in der sie erklärten, daß sie die kriegerische Methode wieder aufnehmen würden. Das Jahr 1914, so wurde versichert, solle in der Geschichte der Suffragetten zu einem historischen werden. Die Suffragetten erklären, daß sie sämtliche Staatsgebäude in die Luft sprengen würden, wenn man ihren Forderungen nicht stattgebe.

London, 22. Jan. Das Unterseeboot „U 7“ soll demnächst gehoben werden. Die Stelle des Bootes wurde durch eine Masse Öl, das sich auf dem Wasser zeigte, angedeutet, und ein Taucher fand das Boot.

Letzte Nachrichten.

Stettin, 23. Jan. Gestern fand hier ein außerordentlicher Parteitag der pommerischen Konservativen statt, der von mehr als 4000 Personen besucht war. Nach einem Vortrag des Generals der Kanallerie von Vietinghoff über „Kaisergewalt und Parlamentsherrschaft im Lichte der bayerischen Vorgänge“ wurde auf Anregung des Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses von Schwerin-Löwis folgendes Entschließen angenommen: „Die heute zu mehreren Tausenden auf ihrem Parteitag versammelten Konservativen erblicken in den bei den letzten Reichstagsverhandlungen hervorgetretenen Bestrebungen der demokratischen Parteien, die konstitutionellen Grundlagen der Reichsverfassung im Sinne der parlamentarischen Regierung zu verschieben und in die oberste Kommandogewalt des Kaisers einzugreifen, zurzeit die größte Gefahr für den Bestand des Reiches. Sie sind bereit, mit allen Volksteilen und Parteien gemeinsam zu arbeiten, die noch jetzt auf dem Boden unserer monarchischen Reichsverfassung stehen. Wir erwarten, daß die Regierung unentwegt und entschlossen jeder Verschiebung dieser Grundlagen und jedem Angriff auf die oberste Kommandogewalt des Kaisers mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten, und werden hierin die Regierung stets aufs kräftigste unterstützen.“ Nach Annahme der Resolution wurden Zustimmungstelegramme an den Kriegsminister und den Obersten v. Reuter gesandt.

Ohne sich damit aufzuhalten, seine Tür zu verschließen, eilte er nach dem nächsten Postamt und schickte folgende Depesche ab:

„Doktor Hecht, Mittenwalde. Willy Barthel so rasch wie möglich zu mir ins Bureau schicken. Andersen.“

31. Kapitel.

„Die Aufregung des Bartens.“

Tuttler hatte seine Aufträge ziemlich gut ausgeführt. Er berichtete, daß der junge Rodenstein nach Berlin zurückgekehrt sei und ihn sofort entlassen habe mit dem Versprechen, er werde ihm die geleisteten Dienste am Ende der Woche bezahlen. Er schien mit der mangelhaften Auskunft, die er ihm über Andersen hatte geben können, ganz zufrieden gewesen zu sein, hatte sich auch nicht über dessen fast gänzliche Abwesenheit vom Bureau gewundert, und es war ihm offenbar lieb, die Sache für den Augenblick fallen zu lassen.

Tuttler wußte nichts von dem Brief Theodors auf Andersen Schreibstisch und konnte daher auch nicht beurteilen, welche Wirkung seine Mitteilungen auf seinen Chef hatten. Gerhard wunderte sich immer mehr, was Theodor wohl im Schilde führen mochte.

Die Nachrichten über Falkenberg lauteten ziemlich beruhigend. Er war während Gerhards Abwesenheit noch einmal dagewesen, offenbar bei ganz gesunden Sinnen, und hatte Tuttler getroffen. Diesem hatte er erzählt, er habe eine große Überraschung für den Mann, der seine Wohnung verlassen hatte. Gleich darauf war er nach seiner sehr bald mit einem Handkoffer wieder herausgekommen und hatte sich nach dem Bahnhof begeben. Dort hatte er eine Fahrkarte nach Mittenwalde gelöst. Tuttler hatte nicht gewußt, ob er ihm auch dorthin folgen solle, und hatte daher die Spur fallen lassen.

„Haben Sie eine Ahnung,“ fragte Andersen, „welcher Art die Überraschung sein mag, die er mir zugebracht hat? Konnten Sie irgend etwas aus seinen Reden schließen?“

„Nichts weiter, als daß er über irgendeine Sache

brütete, die er an Ihnen ausüben wollte, aber was es war, hat er mir nicht verraten.“

„Hat er auch nichts gesagt, daß er Berlin verlassen wollte?“

„Nicht ein Wort.“

„Und sind Sie ganz sicher, daß er eine Karte nach Mittenwalde genommen hat?“

„Ganz sicher,“ erklärte Tuttler.

Andersen überlegte einen Augenblick, dann sagte er: „Es wäre mir ja lieb gewesen, wenn Sie ihn nachgefahren wären. Nun, vielleicht kommt er wieder. Auf jeden Fall behalten Sie das Haus im Auge, wo er gewohnt hat. Haben Sie bemerkt, ob irgendwelche Zeitungsmenschen hier Einlaß begehrten?“

„Nein. Augenblicklich beschäftigen sich die Zeitungen nicht mit der Geschichte. Der junge Rodenstein war fort, von Ihnen sah und hörte man auch nichts, und so war die Sache gewissermaßen auf einem toten Punkt angekommen.“

„Mir scheint, Sie haben selbst mit einem Zeitungsmenschen gesprochen, Tuttler,“ bemerkte Andersen, ihn scharf ansehend.

„Allerdings, Herr Andersen. Einer von den Reportern traf mich verschiedene Male hier und fragte mich schließlich, für welche Zeitungen ich arbeite. Ich sagte ihm, für das Abendjournal.“

Andersen wanderte ruhelos im Bureau auf und ab. Endlich sagte er:

„Weitere Aufträge habe ich vorerst nicht. Oder warten Sie einen Augenblick, Sie können einmal nach dem Hause in Roabit gehen, ich werde Ihnen einen Zettel für die Witkasterin geben. Sie begeben sich in den ersten Stock, in das Hinterzimmer, das einen Ausgang nach dem Hof hat. In diesem Zimmer befindet sich eine Art großer Wandschrank oder kleine Kammer. Dort sehen Sie nach, ob an der Wand ein kleiner Telephonapparat angebracht ist, unter einer Menge Kleidungsstücke verborgen.“

Er setzte sich hin, schrieb den Zettel und gab ihn Tuttler, dem er einschärzte, so bald wie möglich zurückzukommen, um ihm zu berichten.

Andersen kam sich in seinem Bureau wie ein Ge-

fangener vor. Ihm war, als ob die Wände ihn bedrückten. Er überlegte hin und her, ob er nicht irgend etwas tun könne, um die Dinge zu beschleunigen, aber er fand nichts. Dann dachte er darüber nach, was Felix Dührer wohl sagen würde, wenn er käme und von den überwältigenden Beweisen hörte, die sich gegen ihn angehäuft hatten.

Er durchmaß das Zimmer wieder und wieder, und jede Minute, die verging, ohne etwas zu bringen, brachte ihn mehr in Erregung. Würde Barthel zur rechten Zeit kommen? Würde er überhaupt kommen? Würde Dührer Wort halten und erscheinen? Würde Dorothea von dessen Anwesenheit in der Stadt?

Seine Gedanken kehrten immer zu Dorothea zurück. Was gedachte sie wohl in betriebl. Falkenbergs zu unternehmen? Und was hatte dieser vor? Es war immerhin möglich, daß das Gericht ihn für geistig gesund erklärte und Dorothea zwang, seine Frau zu bleiben. Vielleicht mußte sie ihm auch einen Teil des Vermögens abtreten. Und wenn schließlich alles aufgeklärt war, würde das Ende für ihn und für Dorothea befriedigend sein?

Sie hatte ihm ja am Anfang gesagt, sie betrachte die ganze Angelegenheit nur als eine Geschäftsache. Sobald diese erledigt sei, müsse er aus ihrem Leben verschwinden und sie vollständig vergessen. Er hatte das damals für sehr einfach gehalten und war ohne Bedenken darauf eingegangen. Aber jetzt lagen die Dinge ganz anders. Gerhard liebte Dorothea mit der ganzen Kraft seiner Seele, so wie er Elsa niemals geliebt hatte. Sie erfüllte sein ganzes Herz, immer sah er ihre reizende Gestalt vor sich, immer glaubte er den Blick ihrer wunderbaren Augen zu fühlen, im Wachen und Schlafen schwebte ihm ihr süßes Gesicht vor. Wie konnte er sich jetzt dem Zauber ihrer Persönlichkeit entziehen? Wie konnte er sie vergessen? Es war unmöglich, und wenn er hundert Jahre alt würde, niemals würde ihr Bild in seiner Erinnerung vorlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Geh mit dir selbst streng ins Gericht! Und wenn dir's nicht gelingt, von innen Die Ruh', das Glück dir zu erringen, Von außen kommt das Glück dir nicht.

Bremen, 23. Jan. Hier erschoss sich gestern der 58 Jahre alte Oberlehrer und Bibliothekar am Gymnasium Professor Dr. Max Lüdicke. Er galt als einer der beständigsten Lehrer der Schule.

Paris, 23. Jan. Ein schreckliches Verbrechen, das in gewisser Hinsicht an die Taten des Giftmörders Hopf erinnert und vielleicht sogar durch Hopf'sche Prozesse gegen Hopf angeregt worden ist, wurde in Cambrai aufgeführt. Eine 30jährige Frau vergiftete vor 8 Tagen ihren Vater, den 60jährigen Vecompte mit Arsenik und brachte gestern ihrem Bruder, dem 34jährigen Jules Vecompte gleichfalls dasselbe Gift in Speisen bei. Die Ärzte hatten anfangs den Tod des Mannes der außerordentlichen Kälte zugeschrieben. Durch den Tod des Bruders der Oktavi Vecompte, der Giftmischerin, aufmerksam geworden, schritt man zur Obduktion, die das Vorhandensein von Gift in der Leiche ergab. Sie wurde sofort verhaftet. Es konnte ihr nachgewiesen werden, daß sie sich das Gift vor 10 Tagen besorgt und das Gift zunächst an einer Kuh erprobt, die infolge der Vergiftung einging.

New-York, 23. Jan. Der zweite Prozeß gegen den Priester Schmidt, der des Mordes an seiner Geliebten Anna Mumüber beschuldigt wird, hat gestern begonnen. Der Gerichtshof beschloß bei Eröffnung der Verhandlung, in anbetrach der unliebsamen Szenen, die sich bei dem ersten Prozeß abspielten, allen Frauen den Zutritt zu dem Gerichtssaal zu versagen.

Immer mehr wird Tee, namentlich in den kräftigen Sorten, als tägliches Getränk bevorzugt. Von

MESSMERS'S TEE-MISCHUNGEN

setzen sich London Tee à M. 2.60 und Englische Mischung à 3.20 das Pfd. zum grossen Teil. Ceylon Indian à M. 2.80 und FF. Ceylon Indian à M. 3.50 das Pfd. fast ausschliesslich aus feinen **britisch-indischen** Tees zusammen. Diese vier Mischungen verdienen ihres Wohlgeschmacks, ihrer Feinheit und grossen Ergiebigkeit halber ganz besonders Beachtung.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 25. Januar, predigt vormittags 10 Uhr: Pfarrer M. h. n. Wieder: Nr. 1 und 189. — Kindergottesdienst. Lied: Nr. 99. „Es kennt der Herr die Seinen“. Eigene Melodie. — Nachmittags 2 Uhr predigt Hosprediger Scheerer. Lied: Nr. 243. — Die Amtswoche hat Pfarrer M. h. n.

Katholische Kirche. Samstag, nachm. 4 1/2 Uhr Beichte, 6 Uhr: Salve. — Sonntag 8 Uhr: Frühmesse; 9 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt, 2 Uhr nachmittags: Andacht.

Synagoge. Freitag abends 4.40, Samstag morgens 8.30, Predigt 9.15, nachmittags 3.30, abends 5.55 Uhr.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule).
Wetterausichten für Samstag, den 24. Januar.
Trockenes und meist heiteres Frostwetter.

Bersäuerungsverein u. Launusklub. Generalversammlung

Am Donnerstag den 29. Januar, nachmittags 6 Uhr, findet im „Deutschen Hause“ Generalversammlung statt.

Tagesordnung

Rechnungsablage.
Vereinigung beider Vereine.

Die Vorstände.

Auf allgemeinen Wunsch hin sind die Anzahl der nummerierten Plätze für die heutige Generalprobe vermehrt worden und können daher noch welche bei uns geholt werden.

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.



In raschem Siegeslauf hat sich der echte Kathreiners Malzkaffee den ganzen Erdball erobert. Er wird täglich von vielen Millionen Menschen getrunken.
Der Gehalt macht's!

Eine Wohnung

mit allem Zubehör (1. Stock) ist wozugshalber vom 1. April zu vermieten.

H. Autor, Gartenstr. 19.

F. K. G.

23. 1. 14. fällt aus.

Kerzll. Sonntag-Nachmitt.-Dienst
Sonntag den 25. Januar
Dr. Moser.

Gut erhaltene

B-Trompete

mit Stui preiswert zu verk.
Näheres in der Exp. um. 559.

Darlehn

von 50—1000 Mk. an solvente Leute jeden Standes zu vergeben. Ratenrückzahlung. Streng reell u. diskret. Firma Panner & Co., Cassel, Untere Carlstr. 7 p.

Barre weiße Hände

erzeugt d. herrlich duftende „Sametin“. Bei aufgesprungen, rötlicher Haut und bei Frostbeulen von unvergleichl. schneller Wirkung, a Flasche 60 Pfg. Nur bei Paul Kleiner Engel-Apothek.

Oberförsterei Merenberg.

Donnerstag den 29. Januar cr., von vorm. 10 Uhr ab, kommen in der Orth'schen Wirtschaft zu Lahr aus dem Schutzbezirk Lahr Distr. 71, 73 Hirschwald, 72 Grafschaffterwald, 75, 76 Herrnsied zum Verkauf: Eichen 4 Stämme 3r Kl. (über 40 cm) von 4,5 fm, 7 Stämme 4r Kl. Nr. 80, 85, 112, 115, 121, 140, 141 (Distr. 75) von 4 fm, 26 rm Scheit, 61 rm Knüppel, 35 Hdt. Wellen; Buchen: 3 Stämme (Distr. 75) 2r u. 3r Kl. Nr. 7, 30 u. 71 von 3 fm, 243 rm Scheit, 156 rm Knüppel, 68 Hdt. Wellen; Ahorn 1 Stamm von 0,5 fm; Erle: 6 Stämme von 2 fm, 8 rm Knüppel; Fichten: 3 Stämme (Distr. 75) Nr. 153—155 von 3 fm, 8,4 Hdt. Stangen 4r Kl., 8 rm Knüppel, 65 rm Reiser. Das Nutzholz wird zuerst verkauft.

100 Festmeter Eichen-Grubenholz
200 Raummeter Eichen- und Hainbuchen-Brügelholz
sind zu verkaufen.

Das Eichenholz besteht aus 50 Festmetern Stämmen mit 14—16 cm Mittendurchmesser, 50 Festmetern Stangen 1r und 2r Klasse.

Das Holz liegt an einer guten Abfahrt und kostet der Festmeter zu fahren nach Station Stockhausen M. 3

Angebote erbitte bis zum 1. Februar.

F. Theis, Brunnen-Inspektor,
Stockhausen a. L.

Holzversteigerung.

Montag den 26. Januar d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevwald, Distrikte Zimberg 9a, Daberg 14b, Berg 19a zur Versteigerung:

20 Raummeter Eichen-Scheit,
1 „ „ Knüppel,
200 „ „ Buchen-Scheit,
170 „ „ Knüppel,
3800 Stüd Buchen-Wellen,
2 Raummeter Kiefern-Nutzholz,
12 „ „ Nadelholz-Knüppel

Niedershausen, den 20. Januar 1914.

Schermuly, Bürgermeister.



Militär- u. Kriegerverein
Gräveneck.

Sonntag den 25. ds. Mts., von abends 7 Uhr ab

Kaisers-Geburtstags-Ball

bei Gastwirt Paul y, wozu höflichst einladet

der Vorstand.

Löhnberg.



Zu der am Sonntag, den 25. Januar, von nachmittags 3 Uhr, ab stattfindenden

Tanzmusik

ladet freundlichst ein

Gastwirt Müller.

Geschäfts-Übertragung.

Den geehrten Bewohnern des Oberlahnkreises und der benachbarten Kreise zur gefl. Nachricht, daß ich mit dem Heutigen die von meinem verstorbenen Manne betriebene

Maschinen-Reparatur-Werkstätte

an Herrn Melchior Breitner aus Teplitz in Böhmen übertragen habe. Herrn Breitner stehen die besten Zeugnisse erster Firmen des In- und Auslandes zur Seite, sodaß die Gewähr tüchtiger fachmännischer Arbeit geboten ist. Ich bitte daher meine werthe Kundschaft, das bisher dem Geschäft gewahrte Vertrauen auch auf Herrn Breitner zu übertragen.

Hochachtung

Frau Carl Göhring Ww.

Nach eingehender Ausbildung im gesamten Maschinenbauwesen bei ersten Firmen des In- und Auslandes freut es mich die Gelegenheit zu finden, in meinem geliebten Heimatland wieder durch Übernahme der Firma Carl Göhring, Weilburg, ansässig zu werden.

Ich übernehme alle in das Fach einschlagende Reparaturen, Montagen und Demontagen, Umbauten, Installationen, elektrische Einrichtungen etc. von den kleinsten bis zu den größten Anlagen. Hauswasser-Zentrifugalpumpen mit automatischer Betätigung, Niederdruck-Zentrifugalpumpen und Dampfpumpen für die gesamte Industrie bei solider sauberer Arbeit zu angemessenen Preisen.

Ich bitte höflichst mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und werde das in mich gesetzte Vertrauen zu würdigen wissen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

M. Breitner.

Sämtl. Winter-Artikel

zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.

Strickwollen jedes Lot 1 Pfg. billiger

Reintierleder-Handschuhe (echt)

Gamaschen aller Art

empfiehlt

Ed. Kleineibst Nachf.

Festordnung

zur Feier des Geburtstags Seiner Majestät
des Kaisers und Königs.

Montag, den 26. Januar:

Veflaggen der öffentlichen und Privatgebäude.
Abends 6 1/2 Uhr: Zapfenstreich durch die Spielleute und die Musik der Unteroffizierschule.

„ 8 1/2 Uhr: Festkommers im „Weilburger Saalbau“, gemeinsam veranstaltet von den verschiedenen Vereinen unter Leitung des Kriegervereins.

Dienstag, den 27. Januar:

Vorm. 7 1/2 Uhr: Beden durch die Spielleute und die Musik der Unteroffizierschule.

„ 8 1/2 Uhr: Feier in der Elementarschule.

„ 9 1/2 Uhr: Festgottesdienst in der evangelischen und in der katholischen Kirche.

„ 9 1/2 Uhr: Festgottesdienst in der Synagoge.

„ 10 1/2 Uhr: Öffentliche Schulfest in der höheren Mädchenschule.

„ 10 1/2 Uhr: Nichtöffentliche Schulfest in der Landwirtschaftsschule.

„ 11 1/2 Uhr: Öffentlicher Redakt des königlichen Gymnasiums in der Aula.

Nachm. 3 Uhr: Festessen im „Deutschen Hause“

Die Bewohner von Weilburg und Umgegend werden hierzu ergebenst eingeladen.

Die am Festessen teilnehmenden Herren werden gebeten, ihre Namen im allgemeinen Interesse sowohl, als im Interesse des Wirtes bis spätestens den 25. d. Mts. mittags, in die in dem „Deutschen Hause“ offenliegende Liste einzutragen.

Preis des Gedeckes ohne Wein, jedoch einschließlich der Kosten für Musik und Ausschmückung des Saales 3,60 Mark.

Weilburg, den 19. Januar 1914.

Berner,

Karthauss,

Ver-

Hauptmann u. Kommandeur. Bürgermeister. Landr.

Apollo-Theater Weilburg

Sonntag den 25. und Montag den 26. Januar
sehr reichhaltiges Programm mit den Hauptstücken

Die Spizenkönigin

und einem Max Rinder-Schlager

Suche für Sonntag, 25., Montag, 26., Dienstag, 27. und Donnerstag, 29. Januar

einige gewandte saubere Mädchen
gegen gute Belohnung als Aushilfe zum Servieren.

Valdus, „Weilburger Saalbau“.